



Videoarbeit von Thomas Liu Le Lann in der Galerie II

Wo wir am gefährdetsten sind

Fragile junge Körper: Die Galerie für Gegenwartskunst im Freiburger E-Werk eröffnet mit einer Doppelausstellung die neue Saison.

■ Von Annette Hoffmann

Bis in die Gene sollen Traumata der Vorfahren nachweisbar sein und sich so auf spätere Generationen vererben. Deutschland ist da bekanntlich ein gutes Forschungsterrain, doch Jaime Welshs Ausstellung in der Galerie für Gegenwartskunst im E-Werk heißt auch nicht grundlos „The Inheritors“. Welsh ist Portugiese, zu jung, um Auswirkungen der Diktatur Antonio de Oliveira Salazars selbst erlebt zu haben. Er wurde 1994 in Lissabon geboren, zog später nach London, wo er mehrere Abschlüsse an renommierten Kunsthochschulen machte. Doch nicht allein die Kinder, die er in repräsentativen Gebäuden fotografiert hat, sind Erben – was der Titel seiner Ausstellung nahelegt. Auch er selbst.

Und diese Erbschaft ist komplex: Portugal war eine große Kolonialmacht, an Sklavenhandel und Ausbeutung beteiligt. Erst mit dem Sturz von Salazar wurden die letzten portugiesischen Kolonien unabhängig. Welsh hat diesen Machtanspruch in den Räumen der Nationalen Überseebank in Lissabon wiedergefunden, die wichtig für das Kolonialsystem Portugals war. Es sind sehr kühle, repräsentative Räume, die mit viel Zierrat und historisierenden Gemälden sowie den charakteristischen portugiesischen Kachelbildern die Geschichte feiern und sie bis in die Gegenwart rechtfertigen. Welsh kontrastiert die Architektur mit Kindern, die sich in Ecken zum Schlafen eingerollt haben oder die den Betrachter den bloßen Rücken zuwenden.

Es sind nur ein paar Fotos, die im E-Werk zu sehen sind. Doch wie ihre Perfektion, die Welsh durch aufwändige digitale Bearbeitung erreicht, die Glätte dieser Räume ausstellt, füllt sie die Galerie mit einem Paradox. Die Kinder, die die Gesellschaft schützen sollte, sind Erben einer Vergangenheit, der sich die Gesellschaft verweigert.

Gegen Isolation hilft Gruppenbildung. Die beiden Ausstellungen, mit denen die Galerie in den Herbst startet, könnten unterschiedlicher nicht sein. Doch ihre Gemeinsamkeit besteht nicht allein darin, dass Welsh und der gleichaltrige Thomas Liu Le Lann – die Arbeiten des in Genf lebenden Künstlers sind in der unteren Galerie II zu sehen – sich als queer verstehen und Erfahrungen der Ausgrenzung teilen. Körper, seien es die von Kindern oder von jungen Erwachsenen, erscheinen in den beiden Ausstellungen als sehr fragil. In der Videoarbeit „Gym“, die als Beitrag Genfs für das Schweizer Haus der diesjährigen Olympischen und Paralympischen Spiele in Paris entstand, übt sich eine Mannschaft im Badminton. Man trägt zeitgenössischen Lagenlook, Bänder hängen von der Kleidung herunter, Schürzen wirken irgendwie genderneutral.

Bevor es losgeht, einigt sich die Gruppe auf Entspannungsübungen. Dass keiner wirklich sportlich wirkt, könnte komisch sein. Doch „Gym“ wirkt aufgeladen; die Körper sperren sich gegen den Blick, mit dem wir auf Athletinnen und

Athleten schauen, der Federbälle erwehren sie sich wie Angriffen, immer wieder schwingen Turnringe durch die Halle.

Thomas Liu Le Lann hat das Video mit dem I-Phone aufgenommen, der Bildschirm ist geteilt und die Bilder streuen in die Umgebung aus. Es scheint, als wollte diese Arbeit den Titel der Ausstellung „Entertain“ widerlegen. Nach Spaß und Unterhaltung sieht kaum etwas aus. Körper sind bedürftig, sie brauchen Medizin, darauf deuten zwei stilisierte Badezimmerarzneischränke hin, sie werden ausgespäht durch Stabtaschenlampen, die Teil der Installation „Mort le Soleil“ sind und sie könnten allein durch die Schwere der mundgeblasenen Boxhandschuhe „Training Part“ ausgeknockt werden.

Ein überzeugender Saisonstart, der zudem einen Einblick in die gar nicht so ferne Kunstszene der Welsch-Schweiz gibt.

Galerie für Gegenwartskunst:

Jaime Welsh, The Inheritors und Thomas Liu Le Lann, Entertain. E-Werk, Freiburg. Do. und Fr. 17 bis 20 Uhr, Sa. 14 bis 20 Uhr, So. 14 bis 18 Uhr. Bis 10. November.